

Monika von Aarburg «Schwindel»

Vernissage: 20. Januar um 19 Uhr

Ausstellung: 21.01.12 - 26.02.12

Einführung und Text: Kristin Schmidt

Parallelausstellung: Stefan Rohner

Die Künstlerin Monika von Aarburg (*1972 in Chur) spürt der Geschichte der Kammgarnfabrik Schaffhausen nach. Ihre für das Forum Vebikus entwickelte Wandarbeit übersetzt die Atmosphäre in den früheren Werkhallen in ein subtiles und zeitloses Bild.

Jedes der Werke von Monika von Aarburg ist eine Herausforderung für die Wahrnehmung. Was sich auf den ersten Blick als erkennbar, fassbar und benennbar zeigt, entzieht sich ihm beim zweiten Hinsehen oder erweist sich als etwas anderes als ursprünglich vermutet. Auf diese Weise gelingt es ihr, den Betrachter zu bannen, seine Aufmerksamkeit zu fesseln und auf die dahinter liegenden Inhalte zu richten. Denn obgleich die Werke stets höchst professionell und ästhetisch in der Ausführung sind, zielt die Künstlerin nicht auf vordergründige Effekte ab. Die Arbeit Schwindel, 2012 ist dafür anschauliches Beispiel. Zwei zehnmeterlange Wände des Forums sind mit einer Vinyltapete beklebt. Das Ornament dieser Tapete gestaltete die Künstlerin selbst, nachdem sie Schilderungen ehemaliger Fabrikarbeiterinnen und historische Fotografien der Kammgarnfabrik studiert hatte.

Das Tapetenmuster besteht aus grauen Punkten mit einem halb schwarzen, halb weissen, runden Rahmen. Durch die perspektivische Verzerrung der Punkte ergibt sich der Eindruck einer Raumkrümmung, die eine dreidimensional erscheinende Darstellung von Walzen oder Säulen suggeriert. Da zusätzlich in bestimmten festgelegten Abständen das Weiss und Schwarz des Rahmens getauscht sind, nimmt das suchende Auge des Betrachters eine gegenläufige Drehbewegung wahr. Ähnliche Muster sind von optischen Täuschungsfiguren bekannt. Bei von Aarburg jedoch werden sie in einen inhaltlichen Kontext überführt, der sich spätestens im Zitat einer ehemaligen Arbeiterin erschliesst. Es ist auf der den Tapetenbahnen gegenüber liegenden Wand zu lesen und vermittelt ein anschauliches Bild von der Situation in der Kammgarnfabrik.

«In den Hallen war es laut und im Sommer unglaublich heiss. Du durftest die Fenster nicht aufmachen, weil das feine durch die Maschinen sausende Garn sonst hätte verweht werden können und gerissen wäre. Wir vergingen deshalb manchmal fast vor Hitze. Die Fensterscheiben vibrierten, weil der Boden vibrierte, klar, wenn auf einem Stockwerk so viele alte, riesige Maschinen stehen, dann schüttelt es, aber das merktest du mit der Zeit nicht mehr.»

(Annemarie Akermann interviewt von Jürg Odermatt für die Jubiläumszeitschrift «10 Jahre Kammgarn», 2007)

Das unablässige Drehen der dutzendfach aufgereihten, immer gleich aussehenden Rohwollspulen ist der zentrale Ausgangspunkt für die Künstlerin. Von ihm aus konstruiert sie ein Bild, dessen Intensität das geschilderte Vibrieren ebenso zu fassen vermag, wie die geschilderte physische Verunsicherung der Arbeiterin.

In der Auseinandersetzung mit den früheren materiellen und gesellschaftlichen Gegebenheiten des heutigen Ausstellungsortes, im bewussten Erinnern und Vergegenwärtigen gelingt der Künstlerin eine Arbeit von hoher Intensität und Ausdruckskraft.

(Kristin Schmidt, 2012)